

Tabelle 1.3: Denkschulen in der Regimeanalyse

	Realismus	Neoliberalismus	Kognitivismus
Zentrale Variable	Macht	Interessen	Wissen
Bedeutung von Institutionen	schwach	mittel	stark
Meta-theoretische Orientierung	rationalistisch	rationalistisch	soziologisch
Verhaltensmodell des Staates	Sorge um relative Gewinne	Maximierung absoluter Gewinne	Rollenspieler

tive selbst muss jedoch vom Fürstentum kommen und in seinem «nationalen Interesse» liegen, wobei der «maximale Nutzen» mit Blick auf die wünschenswerte Mischung von Selbst- und Mitbestimmung schwierig festzustellen ist. Die Präferenzen für Selbstbestimmung und der Umgang mit (potentieller) Fremdbestimmung werden u.a. von Erfahrungen und nationaler Identität mitbeeinflusst. Sie können allerdings auch neben wirtschaftlichen und politischen Interessen als identitätsstiftende Interessen in einen rationalistischen Analyserahmen integriert werden.

Die dargestellten Denkschulen der Kleinstaat-, Integrations- und Regimeforschung sind durchaus miteinander vereinbar. «Regimeanalyse an sich ist keine ausgereifte Theorie, sondern eher ein konzeptueller Rahmen, welcher mit Theorien <gefüllt> werden muss.»⁸⁵ Sie bietet einen passenden Ansatz für die fragmentartigen Erkenntnisse der Kleinstaatentheorie und hilft die Frage zu beantworten, weshalb kleine Staaten in einer machtdominierten Welt überhaupt erfolgreich sind.⁸⁶ Die kleinstaatliche Problematik der Mitbestimmung stellt sich bei der Europäischen Union in viel ausgeprägterem Masse als bei anderen internationalen Regimen. Ein aussenhandelsabhängiger, europäischer Kleinstaat muss auch als Nicht-Mitglied ein gewisses Ausmass an Fremdbestim-

⁸⁵ Bernauer 1993, 10.

⁸⁶ Vgl. Zibrandt von Dosenrode-Lyng 1993, 429.